

Eduard Hegel, Zur Entstehung der Kultstätte und Pfarre St. Kolumba in Köln. (Festgabe für Wilhelm Neuß zur Vollendung seines 65. Lebensjahres.) Köln 1947, Balduin Pick, S. 19—46. — Weist nach, daß die Verehrung der hl. Kolumba in Köln nichtauf die Antike zurückgeht, sondern durch die Beziehungen Kunibertszu Eligius von Noyon und Audoin von Rouen aus Gallien nach Kölnkam. Eine erwünschte Parallele zu den Forschungen Pflegers über die Rechtsgeschichte der elsässischen Pfarrei bieten die Ausführungen Hegels über die Geschichte der der hl. Kolumba zu Köln geweihten Kirche. Diese war bei ihrer Gründung (nicht vor 623) Annexkirche des Domes, wurde spätestens 870 als Mittelpunkt eines eigenen Sprengels auf dem Gebiet der Seelsorge selbständig und errang erst in der 2. Hälfte des 12. Jh. die vermögensrechtliche Unabhängigkeit von der Domkirche. Die sorgfältigen Detailuntersuchungen Hegels zur Frühgeschichte des kirchlichen Lebens in Köln finden von der Patrozinienforschung her eine glückliche Ergänzung durch die in der gleichen Festschrift S. 48—72 erschienene Studie von Karl Koch über „Die Apostolopatrazinien des Kölner Domviertels“, Petrus, Andreas, Paulus, Johannes Evangelista, Thomas und die Marienpatrozinien, wobei namentlich das auf römisches Vorbild zurückgehende Marienstift S. Maria ad gradus näher erörtert wird. H. Löwe.

Otto Doppelfeld, Die Ausgrabung des karolingischen Doms. (Der Kölner Dom. Festschrift zur Siebenhundertjahrfeier 1248—1948 hg. vom Zentral-Dombau-Verein.) Köln 1948, Balduin Pick, S. 159—183. — Der Custos am Röm.-German. Museum der Stadt Köln berichtet über die von ihm im Kölner Dom bis zum Januar 1948 durchgeführten Ausgrabungen, als deren wesentlichstes Ergebnis die Aufdeckung der Ost- und der Westapsis des karolingischen Domes anzusehen ist. Dieser, der nach D. „eher das Vorbild als eine Nachahmung des St. Gallener Planes gewesen ist“, wurde in zwei Bauabschnitten errichtet, von denen der erste auf Grund der Kölner Tradition in die Zeit Hildebalds zu verlegen ist, nach dessen Tod die Arbeit zeitweilig geruht zu haben scheint. Der unter Hildebalds Nachfolgern vollendete Bau wurde im Jahre 870 durch Erzbischof Willibert geweiht. Diese Datierung findet ihre Bestätigung durch das Grab eines Grafen Emundus (vgl. darüber Albert Verbeek, Das Grabmal des Emundus im Kölner Dom und die frühen rheinischen Bogengräber, in der gleichen Festschrift S. 184—194), der wahrscheinlich mit dem 825 erwähnten Missus dieses Namens identisch ist. Denn dieses Grab ist jünger als der erste karolingische Bauabschnitt und „vielleicht älter“ als der vollendete Dom. Von dem weiteren Fortgang der Ausgrabungen darf eine Klärung der Fragen erwartet werden, ob schon „in römischer Zeit auf dem Domhügel ein Tempel oder ein sonstiger Monumentalbau gestanden hat, und ob — vielleicht in Anlehnung an diesen Bau — bereits in merowingischer Zeit eine Bischofskirche errichtet wurde“. Bereits durch den vorliegenden Befund aber ist die These, daß Willibert 870 nur eine damals noch gut erhaltene römische Forumsbasilika zum Dom geweiht habe (so zuletzt K. Corsten, in Rhein. Vjbl. 9, 1939, S. 67 ff.), die Grundlage entzogen. In einer für ein breiteres Publikum bestimmten Arbeit (Der unterirdische Dom. Grabungen im Dom zu Köln. Köln u. Krefeld, Staufenv Verlag o. J. [1948], 96 S., XIII Tafeln) hat Doppelfeld schließlich einen auch für den Fachmann wesentlichen Überblick über die Geschichte des Domhügels seit